

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

BHA Musikalische Formen

Kirchenmusik

- 14-4** ***Gottes Klänge*** : eine Geschichte der Kirchenmusik / Johann Hinrich Claussen. In Zsarb. mit Christof Jaeger. - München : Beck, 2014. - 364 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-406-66684-1 : EUR 24.95
[#3771]

Der Hauptpastor von St. Nikolai aus Hamburg ist ein wortgewaltiger Mann und ein guter Schriftsteller. Das Unternehmen ist gigantisch.¹ Es umspannt von den „verlorenen Ursprüngen“ im Alten Israel mindestens 2500 Jahre Musik. Wenn man die „Vorgeschichte“ – auch die Alte Kirche gehört noch dazu – beiseite läßt, sind es immerhin noch rund 1500. Selbstverständlich muß eine solche Geschichte auswahlhaft sein. Ja selbst die vierbändige ***Geschichte der Kirchenmusik***,² die gerade abgeschlossen ist, wagt keine Gesamtdarstellung, sondern reiht viele Einzelkapitel aneinander. Insofern ist zunächst einmal der Mut zu einer Gesamtdarstellung zu würdigen. Die Kapitel sind gut gewählt.

Der sogenannte gregorianische Choral erhält eine relativ ausführlichere Darstellung, auch mit liturgischen Einordnungen. Ein Schwerpunkt ist die Reformation mit ihren Folgen für die Kirchenmusik. Das einschlägige Kapitel heißt *Luther und der Gemeindegesang der Reformation* und reicht von anekdotenhaften Schilderungen der Wirkung protestantischen Liedguts (*Geistliche Gassenhauer und Protestsongs*) bis zu Luthers Musiktheologie, zur

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1049955692/04>

² ***Geschichte der Kirchenmusik*** : in 4 Bänden / hrsg. von Wolfgang Hochstein und Christoph Krummacher. - Laaber : Laaber-Verlag. - 28 cm. - (Enzyklopädie der Kirchenmusik ; 1). - ISBN 978-3-89007-691-1 : EUR 392.00, EUR 312.00 (Subskr.-Preis bei Bezug der Enzyklopädie) [#2368]. - 1. Von den Anfängen bis zum Reformationsjahrhundert. - 2011. - 352 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-89007-751-2 : EUR 98.00. - **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz348522150rez-1.pdf> - 2. Das 17. und 18. Jahrhundert : Kirchenmusik im Spannungsfeld der Konfessionen. - 2012. - 341 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-89007-752-9 : EUR 98.00. - **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz363731539rez-1.pdf> - 3. Das 19. und frühe 20. Jahrhundert : historisches Bewusstsein und neue Aufbrüche / hrsg. von Wolfgang Hochstein ... - 2013. - 398 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-89007-753-6 : EUR 79.00. - **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz381289540rez-1.pdf> . - 4. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts und die Herausforderungen der Gegenwart / hrsg. von Wolfgang Hochstein ... - 2014. - 376 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-89007-754-3. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

Interpretation wesentlicher Lieder und zur *Kultur des Gemeindegesanges* und seiner Bedeutung für den evangelischen Gottesdienst.

Aber Claussen ist nicht nur auf reformatorischem Gebiet – sozusagen zuhause – bewandert, sondern kann auch sehr schön über die katholische Reform durch das Trienter Konzil, die teils legendarische Kirchenmusikreform durch Palestrina und die Querverbindungen zu protestantischen Kirchenmusik schreiben. Die konfessionellen Grenzen verwischen sich oftmals, nicht erst im Liedgut des 20. Jahrhunderts, wo ja das **Evangelische Gesangbuch** wie das **Gotteslob** viel gemeinsamen Bestand haben, sondern auch in den Hochformen der Kirchenmusik, wie sich etwa hier bei Schütz zeigt.

Es ist ein wenig mißlich, auf Lücken hinzuweisen. Die muß es notgedrungen geben. Daß sie dem Rezensenten besonders bei der Orgelmusik auffallen, ist eher zufällig. Das einschlägige Kapitel – von der antiken Wasserorgel bis Ligeti – behandelt die eigene Tradition, bei der im Grunde nur Buxtehude herausgehoben wird, doch etwas zu spärlich (die nicht abgeschlossene Reihe der **Meister der norddeutschen Orgelmusik**³ enthält rund zwei Dutzend Gesamtausgaben nur der Meister dieser Region!). Die Tradition organistischer Choralbearbeitungen beginnt schließlich schon im 16. Jahrhundert. Und Johann Sebastian Bach erhält zwar ein eigenes Kapitel *Bach und die Mitte der Zeit* – mit einer schönen Interpretation der Lichtmeßkantate **Ich habe genug** und der **Matthäuspension**, aber darin findet sich fast nichts über die epochale Orgelmusik Bachs.

Händel und der Auszug der geistlichen Musik aus der Kirche endet mit dem modernen Wieder-Einzug des **Messias** in den Kirchenraum. Aber mit der Händeldarstellung verläßt der Autor die eigentliche Kirchenmusik – sicher nicht unberechtigt angesichts des „geistlichen“ Gehalts Händelscher Oratorien, jedenfalls des **Messias**, der auch hintersinnig interpretiert wird.

Mit *Mozart und die Kunst des Requiems* wird die Kirchenmusik auch eigentlich nicht wieder erreicht, zumal die sonstigen kirchenmusikalischen Werke Mozarts wenn überhaupt nur am Rande behandelt werden. Statt dessen ist das Kapitel eine Meditation über Mozarts Religiosität, die in Widerspruch zur Requiem-Tradition gesehen wird und m.E. etwas zu stark aus konfessioneller Perspektive theologisch eingeordnet wird – eine *massa-damnata*-Interpretation entspricht zumindest nicht der katholischen Tradition, eher einem restriktiven Neoaugustinismus. Mozart parallelisiert wird Michelangelo mit seinem Weltgericht – eine interessante und gebildete Darstellung unter dem genannten Vorbehalt, aber doch ein Verlassen der Thematik. Das Fortleben des Requiems wird etwas auswahlhaft weitergeführt über Berlioz und Verdi – wichtige Stationen von Cherubini bis Fauré oder Duruflé (beide ohne das **Dies irae!**) u.a. werden nicht erwähnt – bis zum **War requiem** Brittnens.

Mendelssohn und die Musik des aufgeklärten Protestantismus ist ebenfalls kein Kapitel über Kirchenmusik, sondern interpretiert Mendelssohn als

³ Daß in der Literatur die große Arbeit des Herausgebers Klaus Beckmann zur norddeutschen Orgelschule genannt wird, verblüfft dann wieder. Diese magistrale, aber wenig leserfreundliche Übersicht ist doch nur etwas für Spezialisten und für die Darstellung im vorliegenden Werk völlig überdimensioniert.

Schöpfer einer geistlichen Musik, einer „Christentumsmusik“, die sich von kirchenmusikalischen Fesseln völlig befreit hat (daß es auch Mendelssohn als Komponisten von Kirchenmusik gibt, fehlt hier ..., vgl. *MWV*, B 1-60; es sind immerhin Werke für den katholischen, anglikanischen, lutherischen wie reformierten Gottesdienst!) und führt zu einer breiteren Interpretation des *Elias* – bis hin zur letzten deutschen Aufführung in der Nazizeit in der Berliner Synagoge. Der Schluß des Kapitels gilt dem *Deutschen Requiem* von Brahms. Damit endet in diesem Buch – sehen wir vom *Ausklang* ab – die Geschichte der europäischen Kirchen- wie der Christentumsmusik.

Überraschend folgt *Dorsey und der afroamerikanische Gospel*. Claussen vertritt die Ansicht, daß einzig der Gospel innovative Kirchenmusik des 20. Jahrhunderts sei. Etwas herablassend werden die europäischen Reformbemühungen im 20. Jahrhunderts behandelt. Man muß hier nicht in allem übereinstimmen, sondern sollte eher das Kapitel als eine Liebeserklärung an das Erbe der geschundenen nordamerikanischen Sklaven und als Bewunderung des weitgreifenden Erfolgs ihrer Musik sehen. Das Festmachen dieses Themas an Thomas A. Dorsey kann man auch noch befragen. Es ist aber das Prinzip dieses Buches seit der frühen Neuzeit (Luther), die wesentlichen Entwicklungen an Namen festzumachen, die freilich unterschiedlich gravierend für das jeweilige Thema einzuordnen sind.

Die Kapitel verdecken übrigens ein wenig, daß auch anderes vorkommt: die Entwicklung der mittelalterlichen Mehrstimmigkeit wird etwa im Palestrina-Kapitel nachgeholt, Mendelssohns Bach-Wiederaufführung kommt schon im Bach-Kapitel vor, die protestantische Kirchenmusikreform im 20. Jahrhundert wird – wie schon gesagt – im Dorsey-Kapitel zumindest erwähnt.

Die Darstellungsart ist keine trocken wissenschaftliche, so gut sie mit entsprechenden Kenntnissen unterfüttert ist. Claussen sucht geschickt „Aufhänger“ für seine Kapitel, er kommentiert mit Zwischenbemerkungen aus moderner Optik historische Sachverhalte (etwa das Kastratentum). Manchmal fragt er auch aus *theological correctness*. Das alles ergibt eine gut lesbare, historisch informative, oft aktualisierte Darstellung.

Es fehlt die iberische Tradition (erwähnt S. 213⁴), auch die russische (vgl. S. 214), die byzantinische Kirchenmusik – aber das kann auf so knappem

⁴ Entschuldbar, wenn sogar die vielbändige *Enzyklopädie der Kirchenmusik* auf diesem Gebiet ganz schwach ist! Außer den in Anm. 2 genannten Bänden trifft das auch auf die folgenden zu: *Zentren der Kirchenmusik* / hrsg. von Matthias Schneider und Beate Bugenhagen. - Laaber : Laaber-Verlag, 2011. - 429 S. : Ill., Notenbeisp. ; 28 cm. - (Enzyklopädie der Kirchenmusik ; 2) (Veröffentlichungen der Gesellschaft der Orgelfreunde ; 251). - ISBN 978-3-89007-692-8 : EUR 128.00, EUR 108.00 (bei Subskr. der Enzyklopädie) [#2369]. - Rez.: *IFB 12-3* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz343253666rez-1.pdf> - *Lexikon der Kirchenmusik* / hrsg. von Günther Massenkeil und Michael Zywiets. Unter Mitarb. von Nils Giebelhausen ... - Laaber : Laaber-Verlag. - 26 cm. - (Enzyklopädie der Kirchenmusik ; 6). - ISBN 978-3-89007-696-6 : EUR 278.00, EUR 245.00 (Reihenpr.) [3226]. - Bd. 1. A - L. - 2013. - 759 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-89007-775-8 Bd. 2. - M - Z. - 2013. - S. 768 - 1429 : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-89007-776-5. - *IFB 13-3* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz332224244rez-1.pdf>

Raum auch nicht alles vorkommen. Seit dem 18. Jahrhundert ist eigentlich die Kirchenmusik im engeren Sinne nicht mehr im Blick und seit dem 19. fehlt die katholische fast gänzlich. Es fehlt Schubert; Bruckner ist nur knapp S. 265 - 266 erwähnt. Aus dem 20. Jahrhundert gibt es katholischerseits nur Messiaen – allerdings auch nur als Namen. Die Perspektive in der neueren Zeit ist – jedenfalls für Europa – von der Entwicklung autonomer Kunstmusik geleitet. Unter diesem Aspekt gibt es interessante Hinweise (etwa zu Henze). Daß Kirchenmusik damit nicht vollständig zu erfassen ist, geht ein wenig unter. Der breite Strom faktischer Kirchenmusik nach dem 18. Jahrhundert spielt keine Rolle mehr. Insofern wäre der Untertitel für diese Zeit richtiger durch „Höhepunkte geistlicher Musik“ zu ersetzen. Aber all das ändert nichts daran, daß hier eine klug komponierte, höchst lesbar geschriebene, informationsreiche Zusammenfassung eines riesigen Sachgebietes vorgelegt wird! Es ist zudem ein typographisch schönes Buch mit signifikanten Abbildungen, festem Einband und für die Nachttischlektüre noch mit einem Leseband versehen.

Widersprechen möchte ich eigentlich nur der Ansicht „bedeutende Musik“ wie „Religion“ hätten nichts mit Humor zu tun: „Humor und Komik sind in anderen Gehirnregionen und Gefühlszonen angesiedelt“ (S. 239). Das ist mir dann doch zu protestantisch, und den Hirnforschern würde ich die Entscheidung auch nicht überlassen. Das Ostergelächter gehört zum religiösen Kern!

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz408115904rez-1.pdf>